

1. Fastensonntag

St. Melchisiel 5. h. Chor

Wie ein König steht er vor dem Altar. Und doch ist er ein Gebeugter. Eine zerbrochene Krone liegt zu seinen Füßen. Einst gehörte sie dem Volke, das er zu beschützen hatte und das sich das Auserwählte nannte. Es hat seine Krone auf Golgotha verspielt, es hat das Heimatrecht auf Erden verloren; die Auserwählung hat sich in Fluch gewandelt.

Während der Priester am Altare betet: „Er ruft Mich an, und Ich erhöre ihn und bringe ihn zu Ehren; Ich will ihn sättigen mit langem Leben“, neigt sich der Engel noch tiefer.

Gott hat sein Volk vergeblich gemahnt. Er hat Seinen Einzigen Sohn zu diesem Seinem Volke geschickt, ja noch mehr: Er hat Ihn aus der reinsten Tochter dieses Volkes Mensch werden lassen. Doch das Volk hat seine Stunde nicht erkannt Mensch! O daß du doch deine Stunde erkennst, da Gott dich ruft, da Er dir Seine Gnade anbietet! Gott ist langmütig, aber auch gerecht. Er geht dir nach wie ein Freund bis zu der Stunde, wo Er dein Gott und dein Richter sein muß. Dann sieh zu, daß nicht auch vor deinem Engel die zerbrochene Krone deiner Auserwählung liegen muß!

St. Elornim 5. v. Chor

Es ist ein großes Geheimnis, daß Gott den Menschen, der sich Ihm zu eigen gegeben hat und den Er doch gewiß liebt, als Sühne die äußerste Verlassenheit durchleiden läßt. Ergreifend ist das Bild dieses hohen Engels, den Gott heute als Fürbitter für uns vor Seinem Altar stehen läßt, St. Elornim, die Gewalt der sühnenden Verlassenheit. Der Engel steht schweigend vor Seinem Herrn und Gott und hält Ihm das von allem entblößte, von allen verlassene Menschenherz entgegen. Und Gott verhüllt Sich und gibt keine Antwort.

So muß es Jesus ergangen sein in Seiner letzten Lebensstunde, daß Er Sich zu diesem wehen Schrei durchgerungen hat: „Mein Gott, Mein Gott! Warum hast Du mich verlassen?“ So mag es auch dem armen Gelähmten damals am Teich Bethsaida Jahr für Jahr ergangen sein: In Verlassenheit dort liegen und nicht zur Heilung gelangen und immer wieder ein anderer vor ihm - und er bleibt verlassen. So mag es auch vielen Kranken gehen, die dahin und dorthin zu Ärzten und Wundertätern fahren und ungeheilt umkehren müssen.

Wenn es dir auch einmal so ergehen sollte, daß Gott Sich verhüllt, wenn du in Verlassenheit zu Ihm aufschreist, dann - so sagt dir der Engel - bete trotzdem Gott schweigend an, sage trotzdem in Demut: „Herr, nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“ Du weißt nicht, wie vielen du durch dieses kaum zu ertragende Maß von Leid das Herz aufreißest und der Gnade - und damit der ewigen Rettung - Zutritt verschaffst. Gott lohnt alles! Und Er lohnt in überreichem Maß; Göttlich lohnt Er!

+ + +

Montag nach dem 1. Fastensonntag

St. Philoim 5. v. Chor

Die Gewalt der Prüfungen und Zulassungen drückt uns oft zu Boden. Aber denken wir daran, daß Gott einen strahlenden Engel damit beauftragt hat, uns diese Prüfungen zu bringen? Also können sie nichts Schlechtes sein. Niemals kann uns der Teufel durch Prüfungen - und selbst härtester Art - zu einem freiwilligen Willensentscheid gegen Gott zwingen. Dem, der Gott hinter allen Prüfungen sieht, gereicht alles zum Besten. So, wie es heute im Introitus heißt, blicken „unsere Augen auf zum Herrn, bis Er Sich unser erbarmt“.

Schöpfen wir dieses „Bis“ mehr aus durch Geduld; oft löst sich alles, und unsere Beharrlichkeit wird belohnt. Sehen wir doch die Liebe Gottes hinter allem, auch hinter den Prüfungen. Hat sich nicht Jesus Selbst der härtesten Prüfung am Kreuz unterzogen? Ist Maria nicht viel geprüft worden?

St. Philoim ist Engel der Gewalt, einer der Sieben Brüder der Tiefe; und er geht in die Tiefe, er packt uns oft am Lebensnerv. Aber er nennt uns auch das Heilmittel für Zulassungen; es steht heute im Evangelium: Tue Werke der Barmherzigkeit, und Gott wird Sich deiner erbarmen und die Zeit der Prüfung abkürzen!

+ + +

Dienstag nach dem 1. Fastensonntag

St. Pergamim 5. v. Chor

Kaum einen Engel brauchen wir in unserer Zeit so notwendig wie den Engel der Gewalt, der Beharrlichkeit, Zähigkeit. Beharrlichkeit ist Gewalt im Zeitlupentempo. Aber wäre sie nicht Gewalt, so würde sie zur Trägheit herabfallen.

Der Engel hat ein so schönes Symbol in Händen: Eine Honigwabe. Nun wissen wir genug. Aber die Beharrlichkeit gilt vor allem dem Eifer im Guten, im Suchen nach Gott, im Hören auf den Willen Gottes. Heißt es doch heute in der Lectio: „Suchet den Herrn, solange Er zu finden ist. Rufet Ihn an, solange Er nahe ist.“ Da lehrt uns St. Pergamim: Nicht nachlassen! Sonst verlierst du den ersten Eifer und die erste Liebe. Lieber mit kleinen Schritten dem Herrn nachgehen und immer in Seinen Fußstapfen bleiben. Wer stürmisch sich nicht genug tun kann, bleibt schließlich zurück. Aber jedes Stehenbleiben ist schon Nachlassen. Beharren aber ist Ausharren; und harrst du bei Gott aus, bleibt auch Er an deiner Seiten!

+ + +

Mittwoch nach dem 1. Fastensonntag

St. Pithormim 5. v. Chor

Unsere Zeit trägt immer mehr Zeichen der End-Zeit. Das Dämonische bäumt sich bis zu den höchsten Geistesstufen auf und überflutet Länder, Stände, Wissenschaften.

„Herr“, flehen wir heute, „denk an Deine Güte, Dein Erbarmen, die seit ewig währen. Nie mögen unsere Feinde herrschen über uns.“

Wohl trägt der Engel der Gewalt, St. Pithormim, die Schlüssel zum Abgrund, und diese schreckliche Zeit, da die Hölle sich offen über die ganze Welt ergießt, ist gottlob noch nicht da. Aber der Engel gibt uns auch eine ernste Mahnung:

„Nicht nur ich, o Mensch, habe den Schlüssel zum Abgrund. Auch du hast in deinem Herzen einen Schlüssel. Du hast die Macht, dich zu verschließen und dem Teufel und seinem Anhang den Zutritt zu verwehren! Sei wachsam und verhüte sein Eindringen durch die Presse, die Reklame, den Film und den Vortrag. Achte auf die Menschen, die bei euch ein- und ausgehen, wehre rechtzeitig ab. Gib dem Engel immer mehr Möglichkeiten, für euch zu kämpfen. Ist der Teufel einmal im Hause, bringst du ihn schwer wieder heraus. So darf man ihn also nicht erst hereinlassen. Achte die Macht der Dämonen nicht zu gering, wehre sie ab, ehe sie dich umzingeln. Segne täglich und viel, Sorge, daß keine Sünde sich in der Gemeinschaft aufhält, sie ist wie ein Landeplatz für den Feind. Entschuldige niemals das Eindringen von etwas Bösem („Da kann man nichts machen“). Was tätest du, wenn dein Kleid Feuer finge? Geistige Brände sind gefährlicher! - Wache und betel!“

+ + +

Quatembermittwoch in der Fastenzeit

Die Rächer 9. Chor

Drei mahnende Gestalten tauchen vor unseren Augen auf, Engel der Gewalt, die Gott als Rächer jener Sünden bestellt hat, die an den Lebensnerv des Menschen oder des Volkes gehen. Wir spüren das Fluidum dieser Sünden wie Staubwolken über der Erde, wie eine

Seuche, wie drohendes Wetter - und wir beten im Graduale dieses Tages: „Die Ängste meines Herzens haben sich gemehrt; aus meinen Nöten rette mich, o Herr!“

Da steht der erste:

St. Henim: Er ist der Rächer Abels und alles unschuldig vergossenen Blutes. Er hat einst den aufrührerischen Ahasver in der Tiefe gestürzt und schickt ihm noch heute jeden vorsätzlichen Mörder den gleichen Weg nach. Die Lustmörder von Kindern und jungen Mädchen, die Mütter, die um der Lust willen ihre ungeborenen Kinder töten, niemand entgeht dem Schwert St. Henims, das sich ihnen ins Herz bohrt und sie ihrem bösen Gewissen nicht mehr entrinnen läßt.

Da steht der zweite:

St. Michajim: Er schreibt das Menetekel an die Wand unserer Seele und an die Wände der Schöpfung, wenn der Mensch aus seiner Bahn gerät und im Materialismus versinkt, in Lebensgenuß und Lebensgier. Dann kommt es schließlich so weit, daß alle Grenzen der Gottes- und Naturgesetze niedergerissen werden und wir - wie einst Elias - in der Verzagtheit unseres Herzens zum Himmel weinen: „Es ist genug, Herr, nimm meine Seele von mir, ich bin nicht besser als meine Väter.“ Wenn der Mensch nicht mehr nach Gott suchen will, wenn er nicht mehr das Gute tun will, dann wird das Wort des Evangeliums wahr: Die Völker werden aufstehen und dieses Geschlecht verdammen, denn sie suchten noch Gott, sie wollten noch hören. Und die bösen Geister kehren zurück und ziehen ein, und die letzten Dinge werden schlimmer sein als die ersten.

Der dritte ist:

St. Phasim, der Engel der Phase, des Vorübergangs. Das Volk ahnt die tiefen Zusammenhänge, wenn es sagt: „Gottes Mühlen mahlen langsam, aber fein.“ Gott schaut lange zu - beim Menschen wie bei der Gemeinschaft und beim Volk -, aber wenn das Maß voll ist, dann hebt Er die Hand, auf daß der übermütige Reiche geschlagen werde und das stolze Volk.

O, wir sehen die Warnzeichen Gottes da und dort. Laß uns sie nicht übersehen! Tun wir lieber Buße, rufen wir lieber zu Gott um Verzeihung für uns und unser Volk, ehe es zu spät ist. Lasset uns ein einiges Volk Gottes werden, das Gottes Barmherzigkeit durch die Katastrophen der kommenden Tage hindurchführt wie einst das kleine Häuflein der Israeliten aus Ägypten. Herr, denke an Dein Erbarmen und laß die Feinde nicht über uns triumphieren!

+ + +

Donnerstag nach dem 1. Fastensonntag

St. Kepharnim 5. v. Chor

Wer die Fastenzeit mit zu hoch gespannten Vorsätzen beginnt, wird bald müde werden und da und dort von seinen Versprechungen kleinweise zurücknehmen. Damit ist weder den Forderungen Gottes noch dem Wachstum der eigenen Seele gedient.

So ist es nicht zufällig, daß heute der Engel der Gewalt der Spannkraft unser Fürbitter vor Gottes Thron und besonders beim heiligen Messopfer ist. Eine geistige Erstarkung, von der es in der Oration heißt, kommt nicht von Großreden und Wildanlaufen; sie kommt vor allem durch eine straffe Selbstzucht. Erst müssen wir feststehen lernen in allen Bedrängnissen und nie nachgeben; erst müssen wir unsere „geistigen Muskeln“, unsere Energie in Spannkraft und Beharrlichkeit stählen in Enthaltbarkeit von Vielreden, Bequemleben und Habenwollen.

„Merke dir, Seele“, sagt St. Kepharnim, „wenn du die niederen Kräfte deines Seins nicht in deiner Hand hast, wirst du die höheren Kräfte auch nie beherrschen können. Zur Spannkraft gehören ein fester Wille und das rechte Maß, ein unerschütterlicher Glaube

und eine zähe Ausdauer. Dann wird dir auch geschehen, wie du geglaubt, und du wirst das Herz Gottes erreichen.“

+ + +

Quatember-Freitag in der Fastenzeit

Die Brüder 9. Chor

Seit Gott uns dieses unfassbare Gnadengeschenk übergeben hat, Seine heiligen Engel kennenlernen und lieben zu dürfen, sich an sie binden zu dürfen, sind uns ja alle zu himmlischen Brüdern voll Güte und Hilfsbereitschaft geworden. Aber es gibt doch im Rahmen der Gruppe in den Chören solche, die sich im besonderen „Brüder“ nennen: Die Sieben Brüder der Tiefe, die Sieben Brüder der Seele, die Vier Brüder der rechten Hand St. Sederims. Von diesen Letztgenannten stehen heute zwei als Fürbitter am Altar.

Der eine ist St. Machirim, der Engel über der Brücke. Der Mensch wird in die Gegensätzlichkeit hineingeboren: In die körperliche von heiß und kalt, von weit und eng, und in die seelische von gut und böse. Und wie er sich entscheidet zwischen gut und böse, so fällt er auf ewig in die größte aller Gegensätzlichkeit hinein: In den Himmel oder in die Hölle.

Aber ehe es so weit ist, steht da der Engel über der Brücke auf dem Boden Gottes und weist hinauf zu Gott, er schickt seine Brüder zur Hilfe und bietet der Seele die Klarsicht und die rechte Wert-Einschätzung an. Und selbst wenn der Mensch voll Sünden wäre - auch er kann den Engel über der Brücke sehen und hören, ist er doch Gewalt von Gott. Darum heißt es heute: „Und wenn der Sünder sich abwendet von seinen Sünden, in denen er gelebt, und wieder Recht und Gerechtigkeit übt, so wird er das Leben erhalten.“ Dann zieht ihn St. Machirim über die Brücke zu sich auf den Boden Gottes und lehrt ihn die kleinen sicheren Schritte der Demut und Lauterkeit und führt ihn zur Kindschaft Gottes und zum Ziel.

St. Sefanim ist der zweite der Brüder, von der gleichen Wucht der Gewalt wie St. Machirim. Er steht schon ein Stück höher auf dem Wege der Seele zu Gott. Er läßt die gottliebende Seele zu sich herankommen und schaut ihr in die Augen wie ein guter, himmlischer Augen-Facharzt. Wenn er darin ein Licht findet, das direkt aus dem Herzen Gottes in diese Seele gefallen ist, dann weiß er: Gott liebt sie, und sie liebt Gott wieder in brennender Glut. Und nun tut er wie ein Arzt: Er nimmt ihr, leise, langsam und ohne sie zu verletzen, die Antenne zu den Freuden der Welt weg, so daß sie wohl alles sehen und hören kann, aber ohne Kontakt mit dem Mückenschwarm der Versucher. Er läßt sie einen Tropfen Himmelsseligkeit kosten, und nun sind ihr alle Freuden der Welt schal dagegen. Wie singt der Priester heute den Psalm? „Lobsinge, meine Seele, dem Herrn; vergiß nie Seines Wohltuns Überfülle. So wird dir wieder neue Kraft gleich wie dem Adler!“

+ + +

Samstag nach dem 1. Fastensonntag

St. Cholim 5. v. Chor

Schwer lasten Not und Leid auf der Welt. Riesige Länder schmachten in der Dunkelheit der gewaltsamen Entgottung. Länderweise sind die Menschen eingezwängt in gottlose Staatsformen und -gesetze. Die Irrlehren schießen wie Pilze in die Höhe.

Welches Leid tragen die Mütter an ihren abgeirrten Kindern, welches Leid tragen die Väter in den Orden um ihre abgefallenen Söhne!

Da steht der Fürbitter dieses Tages vor dem Altar, der Engel der Gewalt allen seelischen Leides, aller Seelennot. Wie von Glut ausgefüllt, und doch von Tränen überronnen, hält er dem Vater im Himmel ein Schwert entgegen. Er bittet mit dem Priester:

„Ein wenig nur, Herr, wende Dich uns zu; laß Dich erbitten über Deine Knechte! O Herr, zur Zuflucht bist Du uns geworden von Geschlecht zu Geschlecht!“ Das Schwert trägt in tausend Inschriften die Not der Menschen. Und Gott wendet Sich nicht ab. Hat der Vater doch Seinen vielgeliebten Sohn Selbst alle seelische Not auskosten lassen, damit Sein Leid, Seine Schmerzen alle Not heiligen. Alle Schmerzen der Kinder Gottes sind seither in den Schmerzen des Herrn geborgen und sind die wertvollsten Waffen im Kampfe der letzten Tage, die wertvollsten Bausteine für unsere himmlischen Wohnungen bei Gott. Das Schwert aber wird einst der Vater zerbrechen, denn alle Not ist dort vergangen, und jeder Name auf diesem Schwert wird in das Buch des ewigen Lebens eingetragen.

„Auf Dich, o Herr, habe ich gehofft, ich werde nicht zuschanden in Ewigkeit!“

+ + +

Quatembertag in der Fastenzeit

St. Rehajiel 9. Chor

Einen Engel voll Erbarmen gibt uns heute noch der Gütige Gott: St. Rehajiel, einen der zwölf Engel vom Besonderen Dienst um den Thron Mariens.

Die himmlische Mutter schickt ihn aus in die Spitäler und Kliniken, damit er mit seiner linden Hand das Stöhnen und Aufbäumen in Ergebung in den Willen Gottes umwandle. Sie schickt ihn aus in Unruhezentren, daß er nach Besonnenen suche und durch sie zur Ruhe mahne und zur Lösung auf friedlichem Wege. Sie schickt ihn in die vergiftete Atmosphäre großer Arbeitsräume, Vortragssäle, um gefährdete Jugend abzuschirmen, von Dämonen angefachte Brände auszutreten. Der Engel tut dies alles in heiliger Kraft der Gelassenheit, und wir beten mit ihm: „Erbarme Dich unser, Du Gott des Weltalls, schau auf uns herab und laß uns leuchten das Licht Deiner Erbarmung! Sende Deine Furcht über die Völker, die Dich nicht suchen, damit sie erkennen, daß kein Gott ist außer Dir! Erweise Dich groß an ihnen, damit sie Dich erkennen und lieben lernen, wie auch wir Dich lieben, Du unser Herr und Gott!“

+ + +

Zur den Quatembertagen in der Fastenzeit

Die sieben Brüder der Seele 5. v. Chor

Viermal im Jahre, an den Quatembertagen, häuft sich die Zahl der fürbittenden Engel. Viermal im Jahr will der Herr durch die heilige Kirche, daß wir Einkehr und Dank, Umkehr und Neu-Anfang vor Gott halten.

Gewalten schickt uns der Herr als Fürbitter an diesen Tagen. Sie sollen uns Gewalt antun, damit wir wach werden und aufhorchen. Gewalten sind die Vier Brüder der rechten wie der linken Hand St. Sederims, Gewalten sind die Sieben Brüder der Seele

Unser Leben ist weder ein Theater noch unsere Privatangelegenheit. Es ist eine sehr ernste Sache, die immer mit Gott und seinen Engeln, mit den Verpflichtungen gegen die Familie und Umwelt zusammenhängt. Wir sind mit Maria durch die frohen Tage des Advents, der Geburt und Kindheit Jesu Christi gegangen. Nun geht uns der Herr Selbst voran in der ganzen Dynamik Seiner Erlösersehnsucht. „Nur wer sündigt“, sagt Er, „soll sterben. Wer in sich geht und sich abwendet von allem, was er schlecht getan, der soll leben.“ Dieses Wort des Herrn steht über den Sieben Brüdern der Seele.

St. Ketherim will in der Gewalt der Liebe Christi die Seele aufbrechen, daß sie innehält und horcht, was der Herr von ihr will.

St. Harachim will in der Gewalt der Liebe Christi die Seele lösen von den Umklammerungen irdischer Bindungen, Gewohnheiten, Feigheiten, Hörigkeiten, so daß sie sich wendet von ihnen und Gott zuwendet.

St. Elim will in der Gewalt der Liebe Gottes die Seele so an Gott binden, daß sie die Liebe Gottes nicht mehr missen kann und sich ihr restlos überlässt.

St. Aljoim will in der Gewalt der Liebe Christi, daß die Seele sich verliert an Gott, daß sie sich wie ein Samenkorn in den Acker der Arbeit für Gott legen läßt, schweigend, horchend und gehorchend, um durch ihr Entwerden die neue Kraft zum Blühen und Früchtebringen zu erhalten.

St. Thaamim will in der Gewalt der Liebe Gottes die gottgebundene Seele zu glühendem Eifer anstacheln, so daß sie der Schwierigkeiten und Bedrängnisse nicht achtet und immer mehr einzig und allein für Gott da ist wie eine brennende Fackel in der Hand der Engel, wie ein Angelhaken in der Hand Gottes zur Rettung der Seelen.

St. Cheloim will in der Gewalt der Liebe Gottes die Seele zu einer Kapelle der Ewigen Anbetung machen. Er will sie in ihren Liebesakten immer in der Gegenwart Gottes erhalten.

St. Jessim will in der Gewalt der Liebe Gottes mit der Seele den Weg der Nachfolge Christi gehen in der völligen Unterordnung des geschöpflichen Willens unter den Göttlichen Willen. Nur zu einer solchen Seele, die sich bedingungslos Gott zu eigen gegeben hat, bedingungslos an Ihn glaubt, auf Ihn hofft, Ihn liebt und an Seinem Angesicht hängt, kann und wird der Herr sagen: „Steh auf, dein Glaube hat dir geholfen“, und „Komm und folge Mir nach durch die ganze Fastenzeit und bis auf Golgotha“.

+ + +